

lag einen Erlös von 3795,50 Mark bringen. Wasiak aber könne durch ihren Ertragsanteil am Buch und das Honorar mit einem Überschuss von 5136,70 Mark rechnen.

Iris Wasiak leiht sich von ihrer Schwester 3990 Mark für den Druckkostenzuschuss und zahlt. Ein Buch bekommt sie nie. „Man

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“

## Sachbücher

**1 (1) Marcel Reich-Ranicki** Mein Leben

DVA; 49,80 Mark

**2 (2) Bodo Schäfer** Der Weg zur

finanziellen Freiheit Campus; 39,80 Mark

**3 (5) Lance Armstrong**

Tour des Lebens

Lübbe; 36 Mark

Auch in der  
Bücherhitliste strebt  
der Radsport-Profi  
an die Spitze



**4 (3) Hans J. Massaquoi**

Neger, Neger, Schornsteinfeger!

Fretz & Wasmuth; 39,90 Mark

**5 (4) Dietrich Schwanitz** Bildung

Eichborn; 49,80 Mark

**6 (6) Florian Illies** Generation Golf

Argon; 34 Mark

**7 (7) André Kostolany**

Die Kunst über Geld nachzudenken

Econ; 39,90 Mark

**8 (10) Pascale Noa Bercovitch**

Das Lächeln des Delphins Ullstein; 36 Mark

**9 (8) Dale Carnegie** Sorge dich

nicht, lebe! Scherz; 46 Mark

**10 (9) Joschka Fischer** Mein langer Lauf

zu mir selbst Kiepenheuer & Witsch; 29,90 Mark

**11 (11) Sigrid Damm** Christiane und

Goethe Insel; 49,80 Mark

**12 (13) Maarten 't Hart** Bach und ich

Arche; 39,80 Mark

**13 (-) Katharina Beta**

Katharsis Ibera; 55 Mark

**14 (15) Malika Oufkir/Michèle Fitoussi**

Die Gefangene

Marion von Schröder; 39,90 Mark

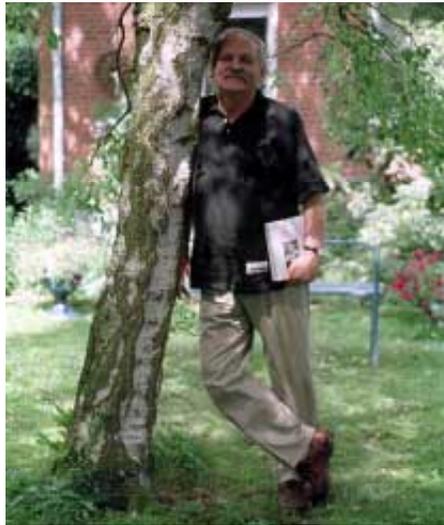
**15 (12) Bodo Schäfer**

Money oder das 1x1 des Geldes

Herbig; 29,90 Mark

kann es bestellen, aber nicht bekommen“, sagt sie. Der Verlag ist inzwischen zahlungsunfähig. Bei der Staatsanwaltschaft Münster gingen über 20 Anzeigen ein, „andauernd“, sagt Oberstaatsanwalt Hans-Ernst Prümers, „werden es mehr“. Mal soll der Verlag Zuschüsse kassiert und nichts getan, mal Lektoren Honorare vor-enthalten haben.

Nur wenige wütende Autoren wagen es, Zivilklage zu erheben. Zwei Instanzen kosten, Faustregel bei Verlagsstreitigkeiten vor



Hobby-Schriftsteller Brandt

„Fast das ganze Kollegium“ als Leser

den Zivilgerichten, rund 20000 Mark an Prozess- und Anwaltskosten – viel Geld für Autoren, wenig für Verlage.

Ein Musterprozess könnte bald Licht ins Dunkel der Verträge bringen. Christa Wolfsteiner, Witwe des Autors Achim Wolfsteiner aus dem niederbayerischen Train, will klären lassen, ob die Praktiken des R. G. Fischer-Verlags sittenwidrig sind.

Der Verlag hatte von zwei Büchern Wolfsteiners nur einen Teil der verabredeten Auflage gedruckt. Seine Witwe will Klage auf Rückzahlung von 22 681,51 Mark „nicht verbrauchten Zuschusses“ erheben. Verlegerin Fischer hält die „Erstattung angeblich nicht verbrauchter Beträge“ dagegen für „juristisch nicht durchsetzbar“. Im Übrigen seien die Verträge bereits 1994 „einvernehmlich aufgelöst“ worden. Sollte Wolfsteiner vor dem Frankfurter Landgericht Recht bekommen, könnte das Urteil, so ein Verleger, „die Branche durcheinander wirbeln“.

Dabei können Zuschussverlage, so glaubt der Berliner Zuschussverleger Wilhelm Ruprecht Frieling, 48, durchaus auch gute Geschäfte machen, „wenn sie ehrlich sind“. Pferdeschwanzträger Frieling hat einen besseren Ruf. Der Grund: In einem Standardbrief rät er Autoren, den „Einsatz als Totalverlust“ abzuschreiben. Die Absicht der Gewinnerzielung sei „nur in seltenen Fällen gerechtfertigt“.

Ausnahmen unter Abertausenden sind Hannelore Hau, 67, aus Frankfurt am Main,